Vierter Sitzungstag

*Sonnabend, den 4. April 1959, im Hörsaal des Physiologischen Institutes
der Universität München, Parallel-Vormittagssitzung von 9.00—13.14 Uhr*

III. Plastische Chirurgie

Vorsitzender Prof. Dr. H. BÜCKLE DE LA CAMP-Bochum.
Prof. Dr. HERRMANN-München eröffnet die Sitzung.

HERRMANN-München: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Tagungsleiter der Arbeitsgemeinschaft begrüße ich meine Freunde aus der Chirurgie. Ich übergebe hiermit Herrn Kollegen BÜCKLE DE LA CAMP die Tagungsleitung und begrüße ihn auf das allerherzlichste. Ich begrüße auch Herrn Kollegen v. SEEMEN, meinen alten Freund und Fakultätsgenossen aus der Greifswalder Zeit, und heiße ihn herzlich willkommen.

Vorsitzender BÜCKLE DE LA CAMP-Bochum: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich für die freundlichen Begrüßungsworte und gebe sie ebenso herzlich zurück. Wir Chirurgen freuen uns, daß wir mit der „Deutschen Gesellschaft für die ästhetische Medizin und ihre Grenzgebiete“ zusammenarbeiten können. Ich bedauere nur, daß Herr SCHREUS nicht anwesend sein kann.

Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren. Das Programm ist sehr besetzt. Die Biologie und die Immunologie der Transplantation und der Transplantate sind sehr wichtige Gebiete. Sie sind die Grundlagen unseres ganzen plastischen Handelns und aller Transplantationen. Ich glaube, wir werden durch die beiden Referate heute sehr viel Wichtiges, Neues und Erschöpfendes erfahren. Ich darf Herrn ANDINA bitten, das Wort zu ergreifen.

1. Biologie der Transplantation in Forschung und Klinik

Von

F. ANDINA-Locarno

Mit 6 Textabbildungen in 12 Einzeldarstellungen

Die Entwicklung der plastischen und Wiederherstellungschirurgie vollzog sich während der letzten Dezennien im Soge der Zeittendenzen vor allem auf *technischem* Gebiete. Die Weiterentwicklung jedoch erfordert ein vermehrtes Sich-Ausrichten auf *biologische* Notwendigkeiten. Nicht immer erfüllt das transplantierte Gewebe die gewünschten Erfordernisse. Was nützt in der Tat die kühnste Plastik, wenn das Transplantat durch sekundäre Umwandlungsprozesse in Qualität und Aussehen so sehr beeinträchtigt wird, daß zuweilen der Nutzen langwieriger Prozeduren mit ihrem Aufwand an Zeit, Schmerzen und